

Inhaltsverzeichnis

Roßtrappe und Cretpfuhl 3

<<< zurück | **Deutsches Sagenbuch** | weiter >>>

Roßtrappe und Cretpfuhl

Von keiner Felsengruppe des **Harzgebirges** gehen der Sagen so viele als von dem schaurigen Talkessel, den nahe beim Dorfe **Thale** die **Bode**, das wilde Waldwasser, brausend durchwallt. In frühen, frühen Zeiten bewohnten **Riesen** den Harzwald; ein solcher Heune hatte eine schöne Tochter, die liebte einen jungen Riesensohn des Namens Wittig, welcher dem Felsen, der heute die Roßtrappe heißt, gegenüber seinen Wohnsitz hatte, ihr Vater wollte aber nichts von dieser Liebe wissen und verbot ihr dieselbe mit Strenge. Da beschloß das Riesenfräulein heimliche Flucht, und da der Vater unter solchen Umständen nicht an ihre Mitgift denken konnte, so beschloß sie, diese selbst mitgehen zu heißen. Sie nahm daher nebst andern Schätzen auch ihres Vaters schwere goldene **Krone** und setzte sie auf ihr Haupt, stieg zu Roß und eilte dem Felsgebirge zu, in der Nähe des Geliebten sich zu bergen. Bald aber ward ihre Flucht entdeckt, und die Verfolgung brauste hinter ihr her. Auf hohem Felsvorsprung, der in jähe Tiefe hinab sich senkte, rings Fels an Fels aufgegipfelt, und im Tale der schwarze strudelnde, schäumende Waldbach, sah sie sich umringt, aber da zwang sie ihr Roß zum entsetzlichen Sprung über den Talkessel, und glücklich kam sie hinüber, wohin kein Verfolger ihr nachkonnte; nur die Krone entfiel ihr tief in den Bodestrudel hinab; die Stelle, wo des alten Harzkönigs Krone noch immer in der Tiefe ruht, heißt noch heute das Kronenloch, und da, wo des Rosses Huf dem Fels durch die Gewalt des Sprunges sich eingedrückt, blieb die Spur stets sichtbar und hat der ganzen wildschönen Felsengruppe den Namen die Roßtrappe gegeben. Eine Stelle nahe dabei wird der Tanzplatz genannt; auf ihr tanzte die Hünentochter vor Freude, der Verfolgung entronnen und mit ihrem Geliebten vereinigt zu sein. Andere nennen denselben Platz des Teufels Tanzplatz, ein kleines Filial von seinem großen hoch oben auf dem Brockengipfel.

Zu einer Zeit wollten die Umwohner gar die goldene Krone des Harzkönigs wiedergewinnen, ein Taucher ward geworben, der mußte hinab in den Bodewirbel; er tat es nicht gerne, doch glücklich fand er die Krone und hob die Hand, und ihre goldenen Zacken glitzerten über dem Wasser. Aber gleich darauf entfiel seiner Hand die Krone. Nochmals tauchte er nieder, nochmals fand er die Krone und ließ ihre blitzenden Zacken dem zahlreich versammelten Volke sehen, da entfiel sie ihm abermals, denn sie war schwer. Und wieder tauchte er hinab in den Cretpfuhl, aber nimmer kam er wieder herauf. Ein Blutstrom sprang aus dem Wasserwirbel, zum Zeichen, daß die unterirdischen Mächte, welche die Krone bewachen, ihn getötet hatten. Jetzt soll immer noch ein **schwarzer Hund** die Krone hüten. Tiefe Stille waltet über dem schauerlichen Grunde, nur das Wasser der Bode rauscht und rollt fort und fort über das dunkle Gestein.

Quellen:

- **Ludwig Bechstein**: *Deutsches Sagenbuch*. Meersburg und Leipzig 1930, S. 280-281

[sagen](#), [bechstein](#), [deutschessagenbuch](#), [v2a](#)

From:
<https://sagen.svenwusch.de/> - **Deutsches Sagen-Wiki**

Permanent link:
<https://sagen.svenwusch.de/doku.php?id=sagen:dsbb0403&rev=1709150233>

Last update: **2025/01/30 10:38**



